



# Pädagogische Verbünde und Bildungshäuser in der Landeshauptstadt Stuttgart

Kooperationsformen, Qualitätsmerkmale und Handlungsempfehlungen

**STUTTGART**





# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung	5
Aktivitäten und Kooperationsformen	6
Die Qualität von Pädagogischen Verbänden und Bildungshäusern	10
Auswirkungen auf die Kinder	14
Gelingsbedingungen	15
Herausforderungen im Handlungsfeld	16
Handlungsempfehlungen	21
Anhang:	
Standorte der Pädagogischen Verbände und Bildungshäuser	24
Beispielhafter Einblick in die Praxis der Pädagogischen Verbände und der Bildungshäuser	26
Impressum	30



## Liebe Leserinnen und Leser,

auf dem Weg zu einem abgestimmten System von Bildung, Erziehung und Betreuung setzt die Landeshauptstadt Stuttgart auf vernetzte aufeinander folgende Bildungsangebote und auf eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Bildungseinrichtungen – in enger Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt Stuttgart. Für die Realisierung einer durchgängigen und gelingenden Bildungsbiografie eines jeden Kindes kommt hierbei dem Übergang von der Kita in die Grundschule eine besondere Bedeutung zu.

Um die Zusammenarbeit von Kita und Schule zu intensivieren und strukturell zu verankern, hat vor diesem Hintergrund der Gemeinderat vor nunmehr fast zehn Jahren den Aufbau von Pädagogischen Verbänden ins Leben gerufen. Es handelt sich dabei um vier Standorte (Pädagogische Verbände Süd, Kaltental, Burgholzhof und Fasanhof) mit jeweils einer Grundschule und einer oder mehreren Kitas, die im Sozialraum bzw. im Schulbezirk regelmäßige Kooperationen pflegen und diese durch verbindliche Vereinbarungen absichern und ausbauen.

Seit Anfang 2011 werden auch die beteiligten Kitas im Landesprogramm Bildungshaus 3-10 von der Landeshauptstadt Stuttgart unterstützt. Es handelt sich um die Bildungshäuser Neuwirtshaus, Ostheim, Raitelsberg, Schönbuch und Hausen; auch hier arbeiten jeweils eine Grundschule und eine oder mehrere Kitas sehr eng zusammen.

Die Evaluation der Pädagogischen Verbände und der Bildungshäuser im Jahr 2017 hat positive Effekte für die betroffenen Kinder, deren Familien und für die Zusammenarbeit der Fach- und Lehrkräfte aufgezeigt.

Die vorliegende Broschüre enthält Aussagen zur Qualität der Kooperationen im Zusammenwirken von Kitas und Grundschulen und gibt einen Überblick über die praktizierten pädagogischen Aktivitäten und Formen der Kooperation. Sie zeigt Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit auf und macht deutlich, welche Konsequenzen sich für die weitere Gestaltung des



Arbeitsfeldes am Übergang von der Kita in die Grundschule ergeben.

Gemeinsame Konzepte von Kita und Grundschule tragen dazu bei, dem Ziel der Bildungsgerechtigkeit und der Verbesserung der Bildungschancen der Kinder in Stuttgart näherzukommen. Dabei kommt die gemeinsame Verantwortung beider Bildungseinrichtungen für eine bestmögliche Entwicklung aller Kinder deutlich zum Ausdruck.

An dieser Stelle danke ich allen beteiligten Erzieherinnen, Erziehern und Lehrkräften in den Pädagogischen Verbänden und in den Bildungshäusern für ihren engagierten Einsatz sehr herzlich.

Nicht zuletzt möchte ich ebenfalls einen großen Dank an die Mitglieder des gemeinderätlichen Vergabeausschusses für den Qualitätsentwicklungsfonds aussprechen, die den Fortgang der Kooperationsverbände sehr aufmerksam begleiten und wichtige Impulse für ihre Weiterentwicklung liefern.

Isabel Fezer

Bürgermeisterin für Jugend und Bildung



# Einleitung

---

Das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (Standort Frankfurt am Main) hat im Jahr 2017 die aus Mitteln des Qualitätsentwicklungsfonds der Landeshauptstadt Stuttgart geförderten Pädagogischen Verbände und Bildungshäuser evaluiert. Dabei wurden Zielerreichung, Qualitätsmerkmale, Aktivitäten zur Zielerreichung, Gelingensbedingungen und Herausforderungen in der Kooperation untersucht. Im Folgenden werden daraus die wesentlichen Erkenntnisse zusammengefasst.



## Intensive Zusammenarbeit in den Pädagogischen Verbänden und Bildungshäusern

Die Auswertungen der Evaluation des ISS e.V. zeigen alles in allem, dass im Kontext der Pädagogischen Verbände und Bildungshäuser eine intensive Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften gepflegt wird. Das Zusammenwirken zeichnet sich durch regelmäßigen Austausch, gegenseitige Wertschätzung sowie dem Anspruch nach gemeinsamer Arbeit auf Augenhöhe aus.

## Selbstwirksamkeit erfahren – Den Übergang meistern

Kinder am Übergang von Kita zu Grundschule sowie Grundschulkinder profitieren gleichermaßen von den Aktivitäten im Rahmen der Kooperation, da sie voneinander lernen können, dabei Selbstwirksamkeit erfahren, Neugierde und Interesse an Schulthemen entwickeln und sich eventuell bestehende Ängste vor dem Schuleintritt abbauen lassen.

Der Kooperationsverbund leistet vor allem auf den Ebenen des Individuums und der Beziehungen einen wesentlichen Beitrag, um Kindern und ihren Eltern eine vom Kind ausgehende Bewältigung des Übergangs von Kita zu Grundschule zu ermöglichen. Bekräftigt wird dieses Ergebnis durch die Einschätzungen der an der Fokusgruppe beteiligten Eltern: Wenn das Kind in einer Einrichtung eines Pädagogischen Verbundes/Bildungshauses betreut wird, profitiert die ganze Familie davon.

In den folgenden Kapiteln werden die wichtigsten Aspekte aus der Evaluation vorgestellt.

---



# Aktivitäten und Kooperationsformen: Was wird getan?

In diesem Kapitel werden verschiedene Formen der Kooperation vorgestellt, die in den Pädagogischen Verbänden und Bildungshäusern unternommen werden. Es lassen sich dabei drei große Bereiche der Zusammenarbeit unterscheiden:

Formen der Zusammenarbeit im Rahmen von Aktivitäten mit Kita- und Schulkindern

Formen der Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern am Übergang zur Grundschule

Formen der Zusammenarbeit zwischen Fach- und Lehrkräften im Allgemeinen

Ergänzend sind im Anhang konkrete Praxisbeispiele aus den Standorten dargestellt.

## Formen der Zusammenarbeit im Rahmen von Aktivitäten mit Kita- und Schulkindern

Die Abfrage von Aktivitäten der Pädagogischen Verbände aus dem Kita-/Schuljahr 2015/2016 zeigte, dass sowohl regelmäßige als auch temporäre Aktivitäten angeboten werden. Die Befragten gaben insgesamt 34 regelmäßige Aktivitäten an. Davon wurden 22 Aktivitäten von Lehr- und Fachkräften gemeinsam und zwölf Aktivitäten getrennt durchgeführt. Bei den zeitlich befristeten Aktivitäten wurden insgesamt 37 Aktivitäten genannt. Hier wurden 13 Aktivitäten getrennt und 24 Aktivitäten von beiden Professionen gemeinsam durchgeführt.

Zu den von beiden Professionen **gemeinsam** und **regelmäßig** durchgeführten Aktivitäten gehören nach Angabe der Befragten:

### Gemeinsam und regelmäßig durchgeführte Aktivitäten

- Besuche/Hospitation im Kindergarten
- Schulbesuche
- Unterrichtsbesuche
- Gemeinsame Bilderbuchbetrachtung
- Verschiedene sportliche Aktivitäten

In den Angaben der Befragten überwiegen deutlich gegenseitige Besuche als gemeinsam durchgeführte und regelmäßige Aktivitäten. Die gegenseitigen Besuche oder Hospitationen sind in ihrer Regelmäßigkeit fester und kontinuierlicher Bestandteil der Kooperation.

Zu den von beiden Professionen **gemeinsam** und **temporär** durchgeführten Aktivitäten gehören nach Angabe der Befragten:

### Gemeinsam und temporär durchgeführte Aktivitäten

- Besuche in der Kita
- Schulhausrallye
- Gemeinsame Exkursionen (z. B. Weihnachtsmarkt)
- Sprachförderung
- Bewegung
- Theaterprojekte
- Musikprojekte (z. B. Trommeln)

Bei den gemeinsam durchgeführten und zeitlich befristeten Aktivitäten finden sich mehr Angebote, die auch Eltern mit einbeziehen, die sich auf konkrete Themenbereiche des Lernens und der Entwicklung der Kinder beziehen (z. B. Sprache, Musik, Kunstpädagogik/Ausdruck, Bewegung).



Bei den regelmäßigen und getrennt voneinander durchgeführten Aktivitäten überwiegen Aktivitäten, die von der Fachkraft allein durchgeführt werden. Bei den zeitlich befristeten Aktivitäten stellt sich das Verhältnis umgedreht dar. Hier überwiegen die Aktivitäten, die von der Lehrkraft allein durchgeführt werden.

Die Befragten nannten unter den regelmäßigen Aktivitäten, die von den Lehr- und Fachkräften jeweils allein betreut wurden, folgende:

<p><b>Regelmäßig und getrennt voneinander durchgeführte Aktivitäten</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderung von und Aktivitäten mit einzelnen Kindern (Lehrkraft)</li> <li>- Bewegungsangebote (Tanzen, Turnen, Sport) (Fachkraft)</li> <li>- Leseprojekte (Vorlesen, Lesepaten, Geschichten und Bilderbücher) (Fachkraft)</li> <li>- Singen (Fachkraft)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Graphomotorische Förderung (Fachkraft)</li> <li>- Fächerbezogene Projekte und Experimente (Lehrkraft)</li> <li>- Sport- und Bewegungsangebote (Lehrkraft)</li> <li>- Theaterbesuche (Lehrkraft)</li> <li>- Sprachprojekte (Lehrkraft)</li> </ul>	<p><b>Temporär und getrennt voneinander durchgeführte Aktivitäten</b></p>

### Formen der Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern am Übergang zur Grundschule

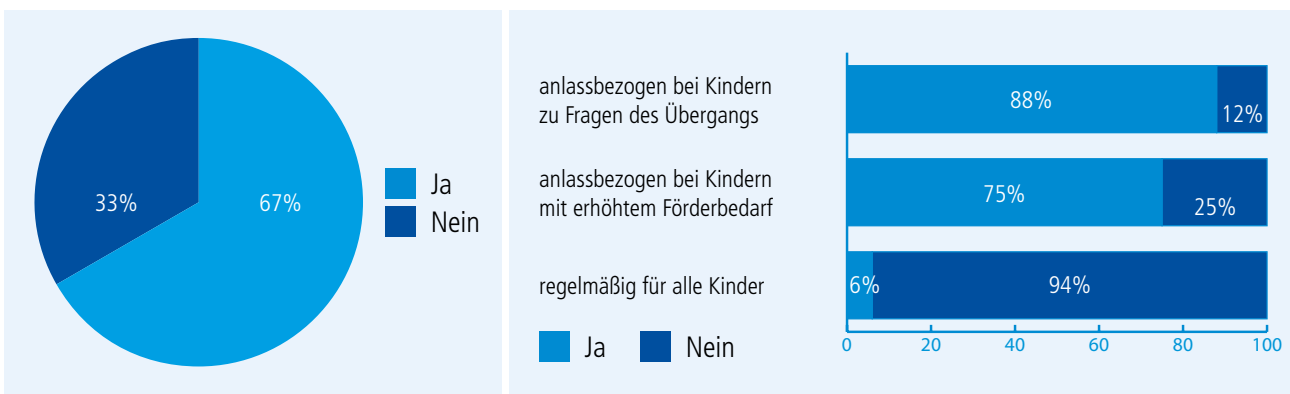
Zu den erprobten Formen der Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern am Übergang Kita-Grundschule im Kita-/Schuljahr 2015/16 zählten:

<p><b>Formen der Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern am Übergang Kita – Schule</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beratende Elterngespräche</li> <li>- Entwicklungsgespräche</li> <li>- Elternabende (in der Kita, in der Schule, zur Einschulung)</li> <li>- Infonachmittage</li> <li>- Fragerunden im Rahmen der Schulhausrallye</li> <li>- Informationsbriefe</li> <li>- Gemeinsame Feste (Abschlussfest)</li> <li>- Sonderpädagogischer Dienst</li> </ul>
--	--



Viele Elterngespräche werden bereits unter Beteiligung beider Professionen geführt (Abbildung 1, Kreisdiagramm). Die Mehrheit dieser gemeinsam geführten Elterngespräche findet nach Aussage der Befragten anlassbezogen bei Fragen des Übergangs oder bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf statt (Abbildung 1, Balkendiagramm). Nur 6% der Befragten gaben an, dass Elterngespräche unter Beteiligung beider Professionen regelmäßig für alle Kinder geführt werden.

**Abbildung 1:** Wurden im Rahmen der Zusammenarbeit mit Eltern Elterngespräche unter Beteiligung von Fach- und Lehrkraft geführt?



Quelle: Erhebung Jugendhilfeplanung, Fach- und Lehrkräfte, eigene Darstellung, n=24 (Kreisdiagramm), n=16 (Balkendiagramm).

### Formen der Zusammenarbeit zwischen Fach- und Lehrkräften

Die Fach- und Lehrkräfte des Pädagogischen Verbundes arbeiteten im Kita-/Schuljahr 2015/16 auf unterschiedliche Arten und Weisen zusammen. Unter den Antworten der Befragten fanden sich folgende Formen der Zusammenarbeit:

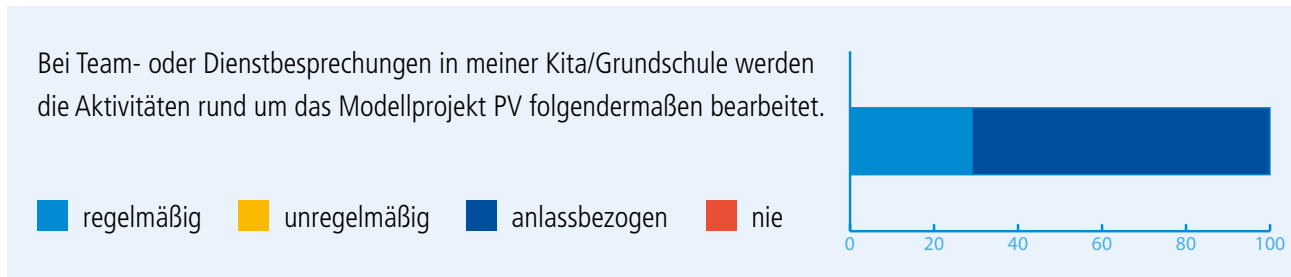
- Treffen mit der Jugendhilfeplanung
- Treffen der Steuerungsgruppe
- Regelmäßige Sitzungen, Planungsrunden
- Vor- und Nachbesprechungen vor und im Anschluss von Angeboten, Reflektion der Angebote
- Regelmäßiger Austausch und Treffen zur Planung des Schulbesuchs
- Gemeinsame Elterngespräche
- Gemeinsamer Elternabend, Elternabend zur Einschulung
- Austausch über Entwicklungsstand der Kinder
- Individuelle Termine in den Kitas
- Gemeinsame Fortbildungen





In den Team- bzw. Dienstbesprechungen der Kitas und Schulen an den Standorten der Pädagogischen Verbände werden die Aktivitäten in den jeweiligen Modellprojekten überwiegend anlassbezogen thematisiert.

**Abbildung 2:** Die Aktivitäten des Pädagogischen Verbundes als Thema in Team- und Dienstbesprechungen (Fach- und Lehrkräfte)



Quelle: Erhebung Jugendhilfeplanung, Fach- und Lehrkräfte, n=24

Auch in den Besprechungen der Trägervertretungen wird das Modellprojekt eher anlassbezogen thematisiert. Dass das Modellprojekt Pädagogischer Verbund eher anlassbezogener statt regelmäßiger Bestandteil der Besprechungen ist, deutet darauf hin, dass sich das Modellprojekt noch nicht vollumfänglich als „Einrichtungskultur“ verankert hat, also noch nicht fester struktureller Bestandteil geworden ist.

„Vielleicht muss man einfach auch noch mal immer wieder reflektieren, was haben wir gemacht, was sind unsere Ziele und welche Ziele wollen wir weiterhin verfolgen. Und das wirklich in so einer Regelmäßigkeit, dass Personal, das erst neu dazukommt auch wieder auf einem gleichen Informationstand oder ähnlichen Informationsstand ist.“  
(Pädagogische Fachkraft)

„Also man kann sagen, am Anfang, als das Projekt begonnen hat und man eigentlich viel Zeit und viel investiert hat, dass es dann ausreicht und dass man dann einfach nur noch in großen Abständen sich trifft, sondern ich glaube, es muss schon eine Regelmäßigkeit sein, dass es organisiert sein muss, dass man immer wieder im Austausch ist und vor allem auch die neuen Kolleginnen mit ins Boot nehmen können.“ (Pädagogische Fachkraft)



# Die Qualität von Pädagogischen Verbänden und Bildungshäusern: Warum es sich lohnt, miteinander zu kooperieren

Mithilfe der Evaluation konnten Qualitätsaspekte der Kooperationsverbände aus Grundschule und Kita identifiziert werden. Ein Kooperationsverbund arbeitet demnach dann erfolgreich, wenn er sich durch Kind-, Fach-/Lehrkräfte-, Eltern-, Sozialraum- und Netzwerkorientierung auszeichnet und somit mehrdimensional aufgestellt ist. Gleichzeitig muss auf jeder dieser Ebenen sowohl eine strukturelle Rahmung als auch eine fachliche Fundierung vorhanden sein. Im Folgenden sind die Ebene der Kinder, die Ebene der Fach- und Lehrkräfte, die Ebene der Eltern sowie die Ebene des Sozialraums/Stadtteils zusammenfassend dargestellt.

**Für Kinder am Übergang in die Grundschule** zeigt sich der Mehrwert durch den Pädagogischen Verbund/das Bildungshaus darin, dass ihnen die Schule als neues/

anderes Bildungssystem mit eigenen Abläufen (Institution), als neuer Ort (Raum) und mit anderen Bezugspersonen (Personen) vertrauter ist. Die Kinder wechselten viel offener in die Schule, weil sie gewisse Abläufe und die Schule schon kannten.



„Die Kinder kommen anders bei uns an. Und das macht es gerade bei Kindern, die möglicherweise Schwierigkeiten haben in der Schule generell anzukommen, so ist natürlich das Andocken für die Kinder und auch für uns Erwachsene leichter. Also der Übergang ist einfach leichter. Und damit haben wir schon gemerkt, dass der Wechsel in die Grundschule optimiert wird.“ (Leitung Schulbereich)

Grundschulkindern profitierten vom Pädagogischen Verbund/Bildungshaus gleichermaßen, da sie sich im Kontakt mit den jüngeren Kitakindern nun als „die Großen“ erleben können. Sie können im institutionenübergreifenden und altersgemischtem Lernen und Spielen mit den Kitakindern am „eigenen Leib“ ihre Fortschritte und ihre Entwicklung erfahren und sich selbstwirksam erleben, indem sie bspw. die Rolle des Lesepaten\* übernehmen und den Kitakindern vorlesen oder etwas erklären. Sie übernehmen dabei erste Verantwortung, was sich positiv auf ihr Selbstbild und ihr Selbstbewusstsein auswirken kann. Für Grundschulkindern hat die intensive Kooperation zwischen Kita und Grundschule also einen Lern- und einen sozialen Effekt. Nicht nur die Kitakinder lernen durch den Kontakt mit älteren Kindern dazu, sondern auch die Grundschulkindern befinden sich im Kontakt mit Jüngeren in einem stetigen Lernprozess.

„Wir haben es bei uns auch schon so gemacht, dass zum Beispiel unsere Drittklässler in die Kindergärten zum Vorlesen gegangen sind. Und das war natürlich eine super Sache für die, weil sie natürlich in ihre alte Kita gehen durften, jetzt sind sie die Großen. Den Effekt haben wir jetzt bei unseren aktuellen Schülern auch. Dieses Großsein, helfen dürfen, helfen können. Das heißt im Bereich Soziales Lernen bringt es sehr viel. Einfach Verantwortung zu übernehmen.“ (Leitung Schulbereich)



„Also dass es schon eine Veränderung ist zu vorher, was natürlich die personellen Mittel uns ermöglichen, also für uns im Kindergarten, dadurch dass wir sechs Stunden eine Fachkraft zusätzlich noch haben, können wir dann eben auch wirklich mit fünf Kindern zur Schule gehen und den Kindern ermöglichen, dass sie dann einfach auch die Schule kennenlernen.“ (Pädagogische Fachkraft)

**Auf der Ebene von Kindern** zeigt sich laut der befragten Fach- und Lehrkräfte ein qualitativ hochwertiges Arbeiten des Kooperationsverbundes darin, wenn ...

- Kinder mit Freude und Neugier statt mit Angst auf das Thema Schule blicken,
- Kinder Vertrauen haben,
- Kinder einen Großteil der Lehrer\*innen sowie die Räumlichkeiten und Grundzüge des schulischen Ablaufs bereits kennen,
- Kinder den Übergang von Kindergarten zu Schule nicht als Bruch, sondern fließend erleben.

- **Stärkung/Förderung der emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung des Kindes**
- **Kontinuität im Bildungsprozess**
- **Sanfter Übergang von einem Bildungssystem in ein anderes ohne Ängste**

**Für Fach- bzw. Lehrkräfte**, und indirekt auch für Kinder und Eltern, ist am Pädagogischen Verbund/Bildungshaus von Vorteil, dass sie untereinander über die Schulfähigkeit eines Kindes diskutieren und daran evtl. intensiver arbeiten können. Fachkräfte können ihre ehemaligen Kitakinder wiedersehen und erfahren, wie sie sich entwickelt haben. Hieraus können Fachkräfte Motivation schöpfen und Selbstbewusstsein in Bezug auf ihren Anteil (pädagogische Leistung) an der Entwicklung eines Kindes ziehen. Lehrkräfte profitieren vom Kooperationsverbund, da sie bereits vor dem offiziellen Schuleintritt viel von den neuen Kindern mitbekommen und häufig auch schon erste Kontakte mit deren Eltern knüpfen können.

„Und man die Familien gut mitnimmt. Das ist das eine. Und dass das Verständnis also der jeweiligen Aufgaben und Rollen, also der einen Institution und der anderen den jeweiligen Beteiligten bewusster wird.“  
(Leitung Kita-Bereich)

„Wir profitieren als Schule sehr davon, da wir einfach schon viel über die Kinder mitkriegen.“  
(Leitung Schulbereich)

**Auf der Ebene der Fach- und Lehrkräfte** zeigt sich laut dieses befragten Personenkreises ein qualitativ hochwertiges Arbeiten des Kooperationsverbundes darin, wenn ...

- sich Lehr- und Fachkräfte kennen,
- sich Lehr- und Fachkräfte auf Augenhöhe begegnen,
- Lehr- und Fachkräfte einen wertschätzen – den Umgang miteinander pflegen,
- Lehr- und Fachkräfte miteinander kommunizieren und sich über die jeweiligen Arbeitsweisen austauschen,
- Lehr- und Fachkräfte Verständnis für die jeweilige Berufsgruppe aufbringen,
- Lehr- und Fachkräfte Respekt vor der Arbeit des jeweils anderen haben,
- die Zusammenarbeit von Vertrauen und Wechselseitigkeit geprägt ist,
- sich Fach- und Lehrkräfte regelmäßig treffen,
- sich Fach- und Lehrkräfte fachlich besprechen,
- Fach- und Lehrkräfte Aktivitäten und Elternabende gemeinsam planen und durchführen,
- sich Fach- und Lehrkräfte bereits vor Schulbeginn ein Bild von den Erstklässler\*innen machen konnten,
- Fach- und Lehrkräfte die Kooperation nutzen, um ihre Sichtweisen auf ein Kind zu erweitern,
- Fach- und Lehrkräfte die Kooperation nutzen, um individuelle Förderbedarfe von Kindern rechtzeitig zu erkennen.

- **Partnerschaftlicher, respektvoller Umgang**
- **Offene, transparente und regelmäßige Kommunikation**
- **Kenntnisse und Wissen über grundlegende Methoden und Inhalte sowie aktuelle professionstheoretische Diskurse der anderen Profession**
- **Geteilte Aufgabenverantwortung**
- **Ganzheitlicher Blick aufs Kind**



**Auch Eltern** profitieren von der intensiven Zusammenarbeit zwischen Kita und Grundschule. Eltern werden frühzeitig eingebunden in den Übergangsprozess und umfangreich informiert, wodurch sie Vertrauen in die Schule entwickeln können und sich ein positives Gefühl bzgl. des Übergangs einstellen kann. Wenn Eltern ein gutes Gefühl bzgl. des Übergangs und der Schule haben, dann überträgt sich dieses in positivem Sinne auch auf die Kinder.



„Und natürlich, wir lernen auch indirekt schon die Eltern kennen. Das ist auch was, man kann ganz anders Kontakte knüpfen“. (Leitung Schulbereich)

**Auf der Ebene von Eltern** zeigt sich laut der befragten Fach- und Lehrkräfte ein qualitativ hochwertiges Arbeiten des Kooperationsverbundes darin, wenn ...

- Eltern schon vor Schuleintritt einen Einblick in den Schulalltag der jeweiligen Schule erhalten haben,
- Eltern von Anfang an gut und transparent informiert werden,
- Eltern sowohl von Seiten der Kita als auch von Seiten der Schule Sicherheit vermittelt werden konnte,
- Eltern und Lehrer vertrauensvoll zusammenarbeiten,
- Eltern den Übergang von Kindergarten zu Schule nicht als Bruch, sondern fließend erleben,
- Eltern in die Arbeit des Pädagogischen Verbundes und des Bildungshauses einbezogen sind,
- Eltern wissen bzw. abschätzen können, was auf sie zukommt,
- Eltern keine Hemmungen haben mit Fach- und/oder Lehrkräften über eventuelle Förderbedarfe des Kindes zu sprechen.

- **Transparenz und Informiertheit über die Arbeit des Pädagogischen Verbundes/Bildungshauses und den Übergangsprozess**
- **Vertrauensvolle Beziehung und Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehr- und Fachkräften**
- **Frühzeitige Berücksichtigung individueller Bedürfnisse des Kindes**

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Kita und Grundschule ist vor allem auch dann sinnvoll, wenn eine Grundschule und/oder eine Kita mit vielen eher bildungsfernen Familien konfrontiert sind. Das Profitieren vom Pädagogischen Verbund/Bildungshaus ist ziemlich ausgewogen, es ist ein Geben und ein Nehmen von Kita und Grundschule gleichermaßen.

„(...) dann haben wir gesagt, das macht für uns einfach Sinn, da wir einfach viele Kinder haben, die aus Familien mit wenig Bildungshintergrund, die aus bildungsfernen Familien kommen“. (Leitung Schulbereich)

Auf der **Ebene des Sozialraums bzw. des Stadtteils** zeigt sich die Qualität des Kooperationsverbundes, wenn seine Arbeit auch im Sozialraum, für Familien und andere Akteure bekannt wird und die dann vom Pädagogischen Verbund profitieren können. Damit werden Zugänge möglich (Familien) als auch von Seiten des Verbundes neue (Akteure, Kooperationspartner) erschlossen.

**Auf der Ebene des Sozialraums/Stadtteils zeigt** sich laut der befragten Fach- und Lehrkräfte ein qualitativ hochwertiges Arbeiten des Kooperationsverbundes darin, wenn ...

- die Arbeit in Kita und Grundschule nach außen hin transparent und für den Stadtteil zugänglich gemacht wird,
- gemeinsame Projekte von Kita und Grundschule sowie anderen Einrichtungen entwickelt werden.

- **Sichtbarkeit des Pädagogischen Verbundes/Bildungshauses im Stadtteil**
- **Vernetzung mit Akteuren im Stadtteil**

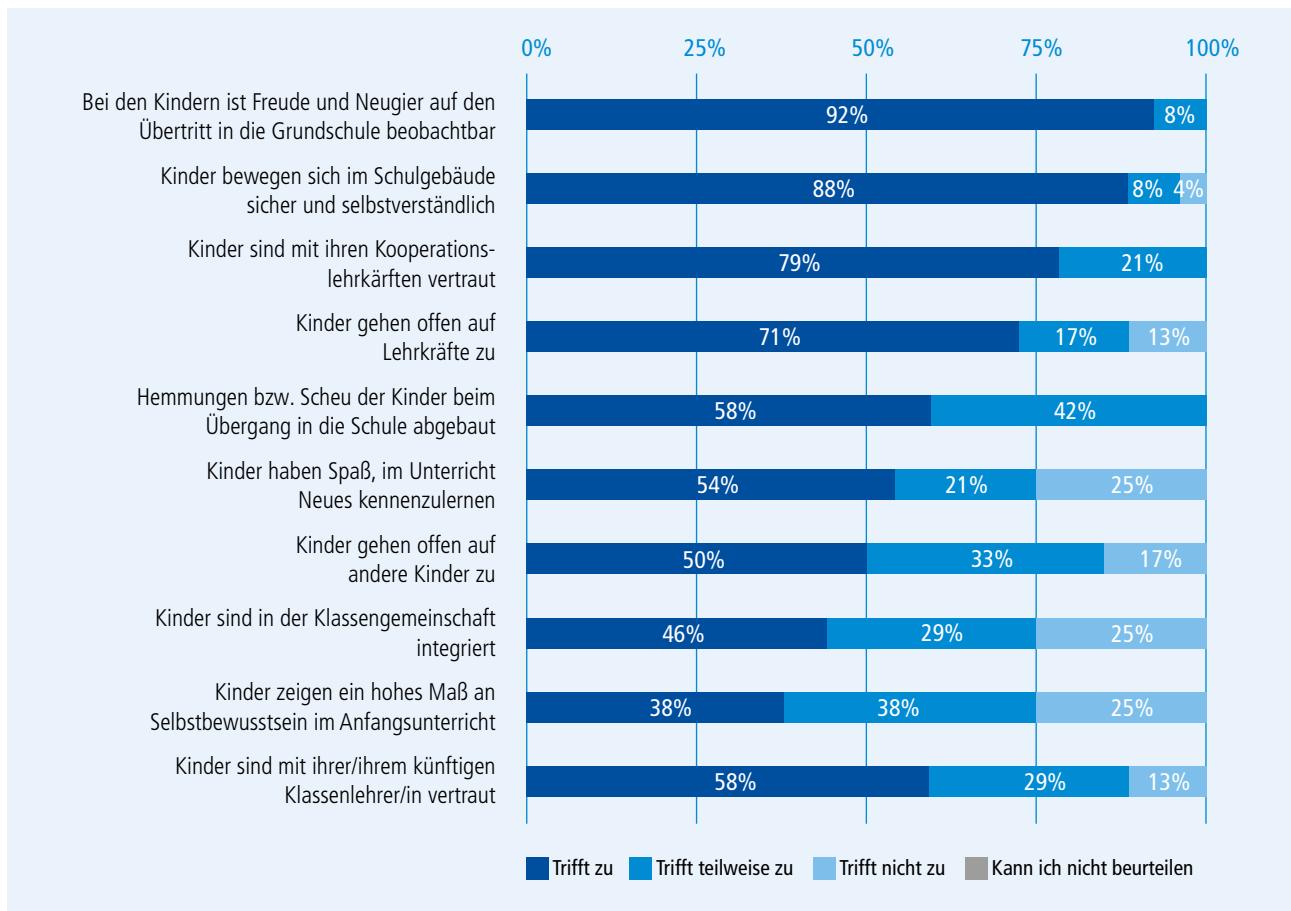
# Auswirkungen auf die Kinder

**Hinsichtlich der Auswirkungen** auf die Kinder untermauern die Einschätzungen aus den Interviews und der Fokusgruppe die Ergebnisse aus der schriftlichen Fragebogenbefragung der Fach- und Lehrkräfte der Pädagogischen Verbände: Hier sollten konkrete Auswirkungen der vertieften Zusammenarbeit im Pädagogischen Verbund auf die Entwicklung der beteiligten Kinder aus persönlicher Sicht eingeschätzt werden. Über 90% der Befragten sind der Auffassung, dass sie bei Kindern am Übertritt in die Grundschule Freude und Neugier beobachten können. Eine Mehrheit kann weiterhin feststellen, dass am Pädagogischen Verbund beteiligte Kinder mit dem Schulgebäude vertraut sind und sich dort frei bewegen. Es ist auch beobachtbar, dass zwischen den Kindern und den Lehrkräften des Kooperationsverbundes eine von Vertrautheit und Offenheit geprägte Beziehung besteht. Nach 42% der Befragten trifft es jedoch nur teilweise zu, dass Kindern eine Angst oder Scheu vor dem Übertritt in die Schule genommen werden kann. Die Ergebnisse zeigen außerdem,

dass relativ viele Befragte die Kategorie „Kann ich nicht beurteilen“ angekreuzt haben, sie also der Auffassung sind, keine Einschätzung bzgl. bestimmter Aussagen treffen zu können. Hieran scheint zweierlei deutlich zu werden: Diejenigen, die diese Kategorie ankreuzten, scheinen sich ihrer Grenze eigener Urteilsbildung bewusst zu sein. Gleichzeitig stellt sich hier jedoch die Frage, inwiefern es einen Austausch zwischen Fach- und Lehrkraft bzgl. der Folgeentwicklung eines Kindes in der Schule gibt und ob dieser systematisch und/oder regelmäßig stattfindet. Für Kinder am Übergang in die Grundschule zeigt sich der Mehrwert durch den Pädagogischen Verbund/das Bildungshaus darin, dass ihnen die Schule als neues/anderes Bildungssystem mit eigenen Abläufen (Institution), als neuer Ort (Raum) und mit anderen Bezugspersonen (Personen) vertrauter ist. Die Kinder wechselten viel offener in die Schule, weil sie gewisse Abläufe und die Schule schon kannten.



**Abbildung 3:** Haben Sie Auswirkungen Ihrer vertieften Zusammenarbeit mit der Kita/Grundschule auf die Entwicklung der beteiligten Kinder beobachtet?



Quelle: Erhebung Jugendhilfeplanung, Fach- und Lehrkräfte, n=24

## Gelingensbedingungen

Damit ein Pädagogischer Verbund/Bildungshaus die anvisierten Qualitätsmerkmale aufweisen kann, müssen einige Bedingungen erfüllt sein.

Sowohl die Befragten der Pädagogischen Verbünde als auch die Befragten der Bildungshäuser nannten an erster Stelle den Faktor Zeit bzw. Personal als Gelingensbedingung. Ausreichend finanzierte Stunden für Fach- und Lehrkräfte sowie ihre Besetzung durch vorhandenes Personal sind ausschlaggebend dafür, ob genügend Kapazität für die gemeinsame Kooperation vorhanden ist. An zweiter Stelle der Bedingungen für erfolgreiches

Arbeiten im Kooperationsverbund nennen die Befragten der Pädagogischen Verbünde, dass eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe und ein respektvoller Umgang miteinander unerlässlich seien. An zweiter Stelle auf Seiten der Nennungen der Bildungshäuser steht hier die Bedingung, dass ein Interesse am Bildungshaus vorhanden sein muss, die Beteiligten von der Wirksamkeit und der Idee Bildungshaus überzeugt sein sollten und eine Bereitschaft zur Mitarbeit am Bildungshaus die Kooperation bestimmen sollte.

**Tabelle 1:** Welche Bedingungen müssen aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein Pädagogischer Verbund/Bildungshaus erfolgreich arbeiten kann?

Bedingungen für erfolgreiches Arbeiten des Pädagogischen Verbundes	Bedingungen für erfolgreiches Arbeiten des Bildungshauses
Genügend Zeit, ausreichend Erzieher*innen- und Lehrer*innenstunden, personelle Ressourcen	Genügend Zeit, ausreichend Erzieher*innen- und Lehrer*innenstunden, personelle Ressourcen
Zusammenarbeit auf Augenhöhe, partnerschaftliche Zusammenarbeit, respektvoller Umgang und Kommunikation	Interesse, Überzeugung von der Wirksamkeit des Kooperationsverbundes, Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit am BiHa, Offenheit gegenüber der Idee BiHa
Genügend finanzielle Mittel und Sachmittel	Feste Zeiten und Verbindlichkeit in der Kooperation
Offenheit, Interesse an der jeweils anderen Arbeit (Kita/Grundschule)	Genügend finanzielle Mittel und Sachmittel
Bereitschaft zur Zusammenarbeit, vor allem der Führungskräfte, Bereitschaft zur Weiterentwicklung	Kooperation und Kommunikation auf Augenhöhe
Einverständnis der Eltern, Transparenz gegenüber Eltern, Einbeziehung von und Unterstützung durch Eltern	Passende und ausreichende Räumlichkeiten
Verbindliche und feste Kooperations- und Arbeitsstrukturen	Gemeinsame Planung bzw. Jahresplanung von Aktivitäten
Gemeinsame Ziele, klare Zielvorstellungen	Wissen von den Arbeitsweisen des Anderen
Gemeinsame Entwicklung pädagogischer Arbeit	Kontinuität von beteiligten Personen der Lern- und Spielgruppen in Kita und Schule und der Angebote
(Zwischen-)Bilanz, Rückschau	Gemeinsame Abstimmung der pädagogischen Arbeit
Räumliche Nähe zwischen Kita und Schule	Gemeinsame Ziele, Klarheit über Ziele, Vision
Gemeinsame Fortbildungen und Schulungen	Gemeinsames Bildungsverständnis erarbeiten
Moderation, externe Begleitung	Gemeinsame Problemlösung
Gemeinsames Bild vom Kind	Externe Begleitung
Gemeinsamer Kooperationsplan	
Öffentlichkeitsarbeit	
Regelmäßiger Austausch zwischen Kita und Schule	

Quelle: Eigene Erhebung, Pädagogische Verbünde, n=31, Bildungshäuser n=39

In den qualitativen Interviews wurden ebenfalls förderliche Faktoren für die Kooperation Kita – Grundschule genannt. Es ist wichtig und erforderlich, zu Beginn der Zusammenarbeit Zielsetzungen zu erarbeiten, da die Beteiligten alle eigene und teilweise unterschiedliche Interessen haben.

„Und dann ist es eben entstanden, dass wir sagen, wir müssen jetzt dringend mal wieder in einer großen Runde zusammensitzen und gucken, was unsere Ziele sind und wie wir die Zusammenarbeit weiterhin sein soll.“  
(Pädagogische Fachkraft)

„Also der eine sagt, ich finde das jetzt alles super toll und klasse und jemand anders, der vielleicht schon länger dabei ist und das ein bisschen anders reflektiert, sagt vielleicht, gut, da könnte es vielleicht doch noch eine bisschen bessere Zusammenarbeit sein. Und das ist dann die Schwierigkeit. Natürlich sind es vielleicht auch die verschiedenen Ansprüche an den Pädagogischen Verbund, und verschiedene Erwartungen von den einzelnen Personen.“ (Pädagogische Fachkraft)



Allen Beteiligten gemein sollte sein, dass sie den Sinn und Zweck hinter der Kooperation sehen. Es braucht einen gewissen Idealismus sowie eine hohe Flexibilität. Kommunikation auf Augenhöhe ist unerlässlich sowie das Eingeständnis, dass Schule und Kita letztlich den gleichen Auftrag haben.

„Und ich denke, da kann man gegenseitig sehr viel profitieren einfach, weil die Kindergärten mehr wissen, was wir brauchen und was wir auch von Kindern erwarten. Aber wir wissen auch, was wird vorher schon gemacht und was sind die Ziele, die im Kindergarten gesetzt sind. Und da gibt es, denke ich, viele Schnittmengen. Und wenn wir die gemeinsam nutzen für uns, kann da eine sehr fruchtbare Sache rauskommen.“ (Leitung Schulbereich)



Des Weiteren kam zur Sprache, dass die Zusammenarbeit auf operativer Ebene zwischen Fachkraft und Lehrkraft bzw. Kita und Grundschule nur dann gut gelingen kann, wenn auch die zuständigen Ämter auf übergeordneter Entscheidungsebene, d. h. Jugendamt/Kinder- und Jugendhilfe und das Schulamt, eng miteinander zusammenarbeiten und wenn es auf dieser Ebene eine klare und gemeinsame Linie zur Kooperation zwischen Kita und Grundschule gibt.

Damit altersgemischtes Lernen anhand gemeinsamer Lerninhalte möglich ist, reicht es nicht aus, lediglich gemeinsame pädagogische Themen abzustimmen. Es müssen ebenfalls anzuwendende und angewendete Methoden und Techniken der Fach- und Lehrkräfte, für den Lern- und Bildungsprozesse erforderliche Kompetenzen der Kinder sowie Ziele in Bezug auf die Vermittlung bestimmter Fertigkeiten gemeinsam diskutiert und abgestimmt werden.

„Es mag sein, dass tatsächlich einige Lehrer oder Kooperationslehrer einfach nicht wirklich wissen, was im Kindergarten passiert. Das kann durchaus sein. Es kann auch sein, dass möglicherweise auch manche Erzieher nicht wissen, was in den Schulen passiert. Also da sind einfach noch wenige Berührungspunkte. Ich denke, da muss möglicherweise Raum geschaffen werden, dass es mehr gemeinsame Aktionen geben kann.“  
(Leitung Schulbereich)

# Herausforderungen im Handlungsfeld

## Ausreichende Zeitressourcen

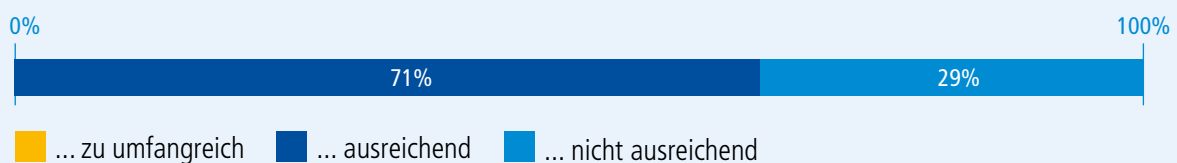
Sowohl in den Interviews als auch im Fokusgruppenworkshop wurde der Umfang bzw. der Umgang mit dem Umfang des finanzierten Stundenkontingentes thematisiert. Es ist eine besondere Herausforderung für die Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte, Zeit für die Kooperation zu finden. So finden manche Treffen erst nach Dienstschluss statt, sodass viele Angelegenheiten der Kooperation im Prinzip in deren Freizeit erledigt werden müssen. Allerdings sind Kitas etwas flexibler in ihrer Zeitstruktur als die Grundschulen. Vorteilhaft ist es, wenn die Schule eine Ganztagschule ist, da sich dadurch noch einmal mehr Zeitfenster auftun.

„Wir in der Kita sind halt, was Zeiten anbelangt, ein bisschen flexibler. Dadurch haben wir gesagt: Gucken wir mehr, dass wir uns halt ein bisschen mehr der Zeit der Schule anpassen. Und dadurch, dass die Schule jetzt auch, mit der wir kooperieren, eine Ganztageschule geworden ist, hat sich das Zeitfenster natürlich nochmal erweitert auch auf den Nachmittag.“ (Pädagogische Fachkraft)

Die Herausforderung bei der Einteilung des zur Verfügung stehenden Zeitkontingentes besteht unter anderem darin, Alltagsrealitäten wie krankheitsbedingte Personalausfälle oder andere schwer voraussagbare Veränderungen, so aufzufangen, dass die Kooperation nicht darunter leidet. Insgesamt gibt sich aber eine Mehrheit der Fach- und Lehrkräfte der Pädagogischen Verbände mit dem Umfang des Stundenkontingentes zufrieden. 71% der Befragten schätzten die finanzierten zusätzlichen Erzieher\*innen- und Lehrer\*innenstunden als ausreichend ein.

## Abbildung 4: Passung des Stundenkontingents

Die in den Pädagogischen Verbänden finanzierten zusätzlichen Erzieher\*innenstunden/Lehrer\*innenstunden sind im Bezug auf die Aufgabenstellung ...



Quelle: Erhebung Jugendhilfeplanung, Fach- und Lehrkräfte, n=24

## Definition und Bedeutung von Zusammenarbeit

In den qualitativen Interviews kam zur Sprache, dass der Kooperationsverbund aus Grundschule und Kita teilweise von Einseitigkeit geprägt ist, die Aufgaben nicht gleichmäßig auf beide Professionen verteilt sind und das Verhältnis von Geben und Nehmen beider Institutionen und der beteiligten Akteure als ungleichgewichtig wahrgenommen wird. Dies erklärt sich womöglich damit, dass für viele Beteiligte der Kooperationsverbund als zwei Systeme wahrgenommen wird, die voneinander losgelöst agieren und die wenig vom anderen System (Arbeitsweisen, aktuelle Fachdiskurse, Kompetenzen) wissen. Die Teilnehmenden der Fokusgruppe merkten außerdem an, dass sie eine Unklarheit oder noch nicht ausreichend gemeinsam abgestimmte Linie/Haltung auf der Steuerungsebene von Jugendhilfe und Schule wahrnehmen. Ein weiterer Aspekt, der

sich auf die Gestaltung der Zusammenarbeit auswirkt, ist der, dass es verschiedene Anspruchshaltungen an den Kooperationsverbund und verschiedene Erwartungen gibt. Es sei vor allem für den Anfang der Zusammenarbeit wichtig, dass Kita und Grundschule einen Konsens finden, sie verstehen lernen, wie und mit welchen Ansätzen die andere Profession arbeitet und wie diesbezüglich bestehende Unterschiede zusammenpassen können.

„(...) dass man erstmal gucken musste auch: Wie arbeitet das Gegenüber? Wie arbeitet der Kindergarten, was sind unsere Ansätze, was sind die Ansätze der Schule? Und wie kann man da dann gemeinsam gucken, dass man da auf einen Konsens kommt, dass das zusammenpasst?“ (Pädagogische Fachkraft)





### Vorurteile und Hierarchie der Professionen

In den Ergebnissen der Online-Befragung verwiesen die Befragten immer wieder auf die Notwendigkeit, sich wertschätzend zu begegnen und auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten. In den qualitativen Interviews kam zur Sprache, dass die Zusammenarbeit auf Augenhöhe manchmal mehr Wunsch denn Wirklichkeit ist, da manche Beteiligten noch ein längst überholtes und stereotypisches Berufsbild von der jeweils anderen Berufsgruppe hätten. Auch bzgl. des Verständnisses von Lernen und Bildungsvermittlung bestehen nach wie vor Unterschiede zwischen Kita und Schule. In der Kita und in der Schule hat es hierzu in den letzten Jahren enorme fachliche Weiterentwicklungen gegeben.

Und das ist natürlich dann auch eine Frage: Wie kann man da sich wieder gegenseitig annähern? Und das, denke ich mal, klappt halt auch nur über den Dialog. Aber dazu braucht man Zeit und Zeit ist Mangelware.“  
(Pädagogische Fachkraft)

### Personengebundenheit: Motivation und Informationsfluss

In den qualitativen Interviews wie in der Fokusgruppe wurde deutlich, dass es nicht ausreicht, aus reinem Verpflichtungsgefühl am Kooperationsverbund mitzuwirken. Es bedarf eines hohen Grades an Eigenengagement und man muss bereit sein, „auch sehr viel Herzblut“ in die Arbeit hineinzustecken. Ob ein Kooperationsverbund gelingt, hängt ein Stück weit auch von der Motivation der Beteiligten ab.

„Aktuell ist es so, dass die einfach sehr viel Herzblut selbst reinbringen. Deswegen läuft es. Aber ich denke, wenn es manche einfach so machen, weil sie es halt machen müssen, dann könnte es auch sein, dass es dann einfach sehr unbefriedigend ist für alle Seiten.“ (Leitung Schulbereich)

Ein weiterer Aspekt der Personengebundenheit bezieht sich auf die Kontinuität bzw. die Fluktuation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ein Personalwechsel wirkt sich meist negativ auf den Informationsfluss aus.



# Handlungsempfehlungen

## Ziele für die Kooperationsverbände verfeinern

Vor dem Hintergrund der geschilderten Herausforderungen im Handlungsfeld hat sich gezeigt, dass die zu Projektbeginn erarbeiteten Rahmenziele einer weiteren Differenzierung in den einzelnen Standorten bedürfen. Beteiligte aus Kitas und Schulen hinterfragen beispielsweise die Angemessenheit der festgelegten Altersspanne der teilnehmenden Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren bei den Bildungshäusern. Der Entwicklungsstand der Kinder unterscheidet sich teilweise erheblich, weshalb gemeinsame Spiel- und Lerngruppen nur schwer umsetzbar sind. Hinsichtlich der Realisierung einer Öffnung des Pädagogischen Verbundes/Bildungshauses in den Stadtteil bzw. Lebensbereich der Familien wird deutlich, dass dieses Ziel – vor allem bei den Pädagogischen Verbänden – von allen anderen Zielen am wenigsten intensiv bearbeitet wird. Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Thematik „Öffnung in den Sozialraum“ ist deshalb angezeigt.

## Arbeits- und Kooperationsstrukturen festigen – Gemeinsamen fachlichen Diskurs vertiefen

Die Entwicklung gemeinsamer fester/verbindlicher Arbeits- und Kooperationsstrukturen ist erforderlich um die Zusammenarbeit für Personalwechsel, Krankheitsausfälle oder Terminfindungsschwierigkeiten weniger störanfällig zu machen und um Nachhaltigkeit der Kooperation herzustellen. Es lässt sich feststellen, dass sich die Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene weitestgehend etabliert hat und damit die Grundlage bereitet ist, um in Zukunft eine Diskussion der Professionen über grundsätzliche Themen, wie bspw. das Bildungsverständnis, voranzutreiben und um die gemeinsame thematische Abstimmung der pädagogischen Arbeit von Kita und Schule zu vertiefen. Gemeinsame Fortbildungen und Fachtagungen beider Professionen sind geeignete Plattformen, um an Institutionen übergreifenden, pädagogischen Themen sowie am professionellen Selbstverständnis zu arbeiten.



### Erfahrungen aus der Projektarbeit weitergeben

Die beteiligten Kitas und Grundschulen aus den Pädagogischen Verbänden und Bildungshäusern haben bei der Gestaltung der einrichtungübergreifenden Lern- und Spielgruppen vielfache Praxiserfahrungen gesammelt, die Anregungen für die Praxisgestaltung anderer Kitas und Grundschulen sein können. In diesem Zusammenhang können die Standorte mit ihren verbesserten Rahmenbedingungen als Konsultationseinrichtungen für andere interessierte Standorte dienen.

### Planungssicherheit für die Standorte schaffen

Die derzeitige Praxis, wonach die Projektlaufzeit nahezu alle zwei Jahre verlängert wird, schafft insbesondere mit Blick auf die Personalgewinnung und den Personalerhalt keine Planungssicherheit für die Beteiligten, worunter letztendlich auch die gemeinsame Arbeitsplanung leidet. Das Interesse der Befragten nach einer dauerhaften Förderung sollte aufgegriffen werden; der Übergang vom Projektstatus in eine Dauerförderung wäre eine logische Konsequenz aus dem ganzheitlichen Erfolg der intensivierte Kooperation zwischen Kita und Grundschule.

### Standortübergreifende Steuerungsrunde einrichten

Zur Koordination der Standorte soll eine standortübergreifende Steuerungsrunde installiert werden. Sie begleitet kritisch-konstruktiv das Kooperationsgeschehen in den geförderten Kitas und Grundschulen und bietet in den Standorten Anregungen und Impulse zur Weiterentwicklung.

Die Runde soll sich aus Trägervertretungen der betroffenen Kitas, aus Vertretungen von Leitungskräften der Kitas und der Schulen, aus einer Vertretung des Staatlichen Schulamtes sowie der Jugendhilfeplanung zusammensetzen.

### Weitere ausgewählte Projekte zur intensivierten Zusammenarbeit von Kitas und Grundschulen gewinnen

Vor dem Hintergrund der bisherigen guten Erfahrungen sollen zur Stärkung der Weiterentwicklung des Handlungsfeldes „Kooperation Kita-Grundschule“ gezielt weitere Projektstandorte etabliert werden. Dabei sollen diejenigen Stadtbezirke berücksichtigt werden, die ein vergleichsweise hohes Maß an sozialstruktureller Benachteiligung und Problematiken aufweisen. Voraussetzungen für die Förderung sollten eine gute Kooperationskultur und das Ziel sein, gemeinsam Schulentwicklung und Entwicklung der Jugendhilfe vor Ort voranzubringen und anstehende Fragestellungen aus dem Bereich der Kooperation gemeinsam anzugehen.



# Anhang

---



# Standorte der Pädagogischen Verbände

---

## Pädagogischer Verbund Süd

- Grundschule Marienschule, Römerstr. 16, 70180 Stuttgart
- GHWS Heusteigschule, Heusteigstr. 97, 70180 Stuttgart (bis 31.7.2020)
- Kath. Kinderhaus St. Maria, Fangelsbachstr. 22, 70199 Stuttgart
- Evang. Markus-Kindergarten, Liststr. 16, 70180 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder Zellerstr. 35 / Immenhoferstr. 56, 70180 Stuttgart
- Montessori-Kinderhaus Stuttgart-Mitte, Römerstr. 16, 70178 Stuttgart
- Kath. Kinderhaus St. Paul, Mühlrain 51, 70180 Stuttgart

## Pädagogischer Verbund Kaltental

- Grundschule Kaltental, Fuchswaldstr. 43, 70569 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder / Städt. Schülerhaus, Fuchswaldstr. 43 A, 70569 Stuttgart

## Pädagogischer Verbund Burgholzhof

- Grundschule Burgholzhof, James-F.-Byrnes-Str. 3, 70376 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Mahatma-Gandhi-Str. 3, 70376 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Mahatma-Gandhi-Str. 27, 70376 Stuttgart

## Pädagogischer Verbund Fasanenhof

- Grundschule Fasanenhof, Markus-Schleicher-Str. 15, 70565 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Fasanenhofstr. 101, 70565 Stuttgart
- Evang. Kindergarten „Die kleinen Fasanen“, Bonhoefferweg 6, 70565 Stuttgart
- SOS-Kinderdorf Stuttgart Kinder- und Stadtteilzentrum, Europaplatz 26, 70565 Stuttgart
- Kath. Kinderhaus St. Ulrich, Delpweg 12, 70565 Stuttgart





# Standorte der Bildungshäuser 3-10

---

## Bildungshaus Ostheim

- GHWS Ostheim, Landhausstr. 117, 70190 Stuttgart
- Kath. Kinderzentrum St. Josef, Hausmannstr. 160, 70188 Stuttgart

## Bildungshaus Hausen

- Maria-Montessori Grundschule Hausen, Beim Fasanengarten 9, 70499 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Beim Fasanengarten 11, 70499 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Hausenring 32 E, 70499 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Beim Fasanengarten 43, 70499 Stuttgart

## Bildungshaus Schönbuschschule

- Grundschule Schönbuschschule, Dürrelewangstr. 20, 70565 Stuttgart
- Ev. Kinderhaus Galileo, Galileistr. 65, 70565 Stuttgart
- Kath. Kinderhaus Hl. Familie, Dürrelewangstr. 34, 70565 Stuttgart

## Bildungshaus Neuwirtshaus

- Grundschule Neuwirtshauschule, Syltstr. 18, 70439 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Nobileweg 18, 70439 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Borkumstr. 51, 70439 Stuttgart

## Bildungshaus Raitelsberg

- GHWS Raitelsbergschule, Röntgenstr. 5, 70190 Stuttgart
- Städt. Tageseinrichtung für Kinder „Villa Berg“, Wilhelm-Camerer-Straße 23, 70190 Stuttgart



# Beispielhafter Einblick in die Praxis der Pädagogischen Verbände und der Bildungshäuser

Standort	Aktivität/Angebot	Zeitbedarf*	Häufigkeit	Begleitung
<b>Angebote / Aktivitäten mit Kita- und Schulkindern</b>				
Pädagogischer Verbund Süd; Marienschule und Verbund-Kitas im Wechsel	Turn- und Sportgruppen; Bewegungs- und Gemeinschaftserfahrungen; Kita- und GS-Kinder	45 Minuten	1 x / Woche	1 sportpädagogische Fachkraft; 1 Lehrkraft oder 1 Erziehungsfachkraft
Pädagogischer Verbund Süd; Marienschule und Montessori-Kinderhaus	Gemeinsames Lernen im Anfangsunterricht; Kita-Kinder und GS-Kinder	45 Minuten	7 x / Schuljahr	1 Lehrkraft; 1 Erziehungsfachkraft
	„Vorschule“ in der Kita; z.B. Mathematik – geometrische Formen; Kita-Kinder	45 Minuten	7 x / Schuljahr	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft
Bildungshaus Dürtlewang; Evang. Kinderhaus Galileo und Schönbuschschule	Apfelprojekt; Wissenswertes rund um den Apfel; Gesundes Essen; abschließendes Apfelfest; Kita-Kinder und GS-Kinder	45 Minuten - 1,5 Stunden	1 x / Woche im September/Oktober	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft
	Projekt „Faustlos“; sozialer Umgang miteinander; Kita-Kinder und GS-Kinder	45 Minuten im Rahmen des Unterrichts	1 x / Woche	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft
	Schokoladenprojekt; Wissenswertes vom Kakao bis zur Schokolade; gesunde Ernährung; abschließender Besuch im Ritter Sport Museum, Waldenbuch; Kita-Kinder und GS-Kinder	45 Minuten - 1,5 Stunden	1 x / Woche im Juni/Juli	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft
Bildungshaus Hausen; Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Beim Fasanengarten 43 und Montessori-GS	Experimentieren im Forscherlabor der GS; 6-8 Kita-Kinder	1,5 Stunden	4 x / Schuljahr	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft
	Kunstprojekt; Gestaltung des Drachens Neshua; Kita- und GS-Kinder	2 Stunden	5 x / Schuljahr	1 Künstlerin 1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft

\* zuzüglich Vor- und Nachbereitung

Standort	Aktivität/Angebot	Zeitbedarf*	Häufigkeit	Begleitung
Pädagogischer Verbund Kaltental Städt. Tageseinrichtung und GS Kaltental	Vorleseprojekt; Kita-Kinder und GS-Kinder	45 Minuten	1 x / Woche	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft
	Gemeinsames Lernen; Teilnahme der Kita-Kinder am Anfangs- unterricht	45 Minuten	1 x / Woche	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft
	Sprachspiele und Sprachförde- rung; Kita-Kinder und GS-Kinder	45 Minuten	1 x / Woche	1 Lehrkraft
Bildungshaus Dürtlewang; Kath. Kinderhaus Heilig Geist und Schön- buchschule	Zahlenprojekt mit Würfel; MatheLino-Material; Kita-Kinder und GS-Kinder; Bildung von 2 Gruppen	45 Minuten	6 x / Schuljahr je Gruppe	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft
Pädagogischer Verbund Fasanenhof; Alle Kitas und Fasa- nenhofschule	Individuelle Förderung von Vor- schulkindern in Kleingruppen in der Kita	1,5 Stunden	1 x / Woche	1 Lehrkraft
Pädagogischer Verbund Burgholzhof; Alle Kitas und GS Burgholzhof	„Kita-Hopping“; Verabschie- dung der Vorschulkinder; Gegenseitige Besuche in Kita und Schule mit allen Vorschul- kindern in Verbindung mit klei- nen Aktionen pro Einrichtung / Schule	1,5 - 2 Stunden	1 x / am Ende des Schuljahres	Lehrkräfte Erziehungsfachkräfte
Bildungshaus Neuwirtshaus; Städt. Tageseinrich- tung Nobileweg und GS Neuwirtshaus	Im Rahmen des Jahresthemas „Elmar der Elefant“; Teilnahme an Geometrie-Stunde der 3. Klasse; Formen im Elefant; Kita-Kinder und Schulkinder	45 - 60 Minuten	2 x / Schulhalb- jahr	1 Lehrkraft 2 Erziehungs- fachkräfte
	Im Rahmen des Jahresthemas „Elmar der Elefant“; Kunstangebot mit 4. Klasse; mit verschiedenen Formen und Materialien entsteht Bild des Elefanten; Kita-Kinder und Schulkinder	45 - 60 Minuten	2 x / Schulhalb- jahr	1 Lehrkraft 2 Erziehungs- fachkräfte

\* zuzüglich Vor- und Nachbereitung

Standort	Aktivität/Angebot	Zeitbedarf*	Häufigkeit	Begleitung
Bildungshaus Raitelsberg; Städt. Tageseinrichtung Wilhelm-Camerer-Str. und Raitelsbergschule	Besuch einer Lehrkraft in der Kita zur Beobachtung der Kinder	60 Minuten	3 x /Schulhalbjahr	1 Lehrkraft
Bildungshaus Ostheim; Kinderzentrum St. Josef und GS Ostheim	Erkundung des Stadtteils und Naturerfahrungen im AKI Raitelsberg; Kita-Kinder und Schulkinder	3,5 Stunden	Alle 14 Tage im 2. Schulhalbjahr	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft z.T. Eltern
	Waldtag; Kita-Kinder und Kinder aus der Grundschulförderklasse	2,5 Stunden	1 x Woche	1 Lehrkraft 1-2 Erziehungsfachkräfte
<b>Zusammenarbeit mit Eltern am Übergang zur Grundschule</b>				
Bildungshaus Hausen; Städt. Tageseinrichtung für Kinder, Beim Fasanengarten 43 und Montessori-GS	Entwicklungsgespräche Eltern / Lehrkraft / Erziehungsfachkraft	15 Minuten pro Kind	alle schulpflichtig werdende Kinder	
Pädagogischer Verbund Fasanenhof; Alle Kitas und Fasanenhofschule	Elternveranstaltung „Medienerziehung“ als Teil einer Veranstaltungsreihe; Eltern von Kitas und Schulen am Übergang	2 Stunden	1 x / Schulhalbjahr	Lehrkräfte Erziehungsfachkräfte Referent
Bildungshaus Raitelsberg; Städt. Tageseinrichtung Wilhelm-Camerer-Str. und Raitelsbergschule	Entwicklungsgespräche Eltern und Erziehungsfachkraft und bei Bedarf mit Lehrkraft oder Sonderpädagoge zum Entwicklungsstand und zur Einschätzung der Schulfähigkeit	Situationsangemessen	1 x / Schuljahr	1 Erziehungsfachkraft; bei Bedarf mit Lehrkraft und/oder Sonderpädagoge

\* zuzüglich Vor- und Nachbereitung

Standort	Aktivität/Angebot	Zeitbedarf*	Häufigkeit	Begleitung
Zusammenarbeit zwischen Erziehungsfach- und Lehrkräften				
Pädagogischer Verbund Süd; Marienschule und Verbund-Kitas	Steuerungsgruppe zur Strukturierung des Verbundgeschehens	3 Stunden	3 x / Schuljahr	2 Vertretungen der Schule 5 Vertretungen aus den Kitas 1 Jugendhilfeplaner
Bildungshaus Dürtlewang; Evang. Kinderhaus Galileo und Schönbuschschule	Planungstreffen zur Gestaltung der Angebote	1 Stunde	1 x / Monat	1 Lehrkraft 1 Erziehungsfachkraft

\* zuzüglich Vor- und Nachbereitung





# Impressum

---

## Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart  
Jugendamt – Abteilung Jugendhilfeplanung  
Wilhelmstraße 3  
70182 Stuttgart  
Telefon: 0711 216-55862  
Telefax: 0711 216-55857  
E-Mail: [anton.gluitz@stuttgart.de](mailto:anton.gluitz@stuttgart.de)

Unter diesem Link finden Sie zum Thema  
„Übergang Kita – Grundschule“ weitere Informationen:  
[www.stuttgart.de/jugendhilfeplanung](http://www.stuttgart.de/jugendhilfeplanung)

## Redaktion:

Jugendamt – Abteilung Jugendhilfeplanung  
Anton Gluitz

## Grafik/Layout:

slide by slide Hänsch & Heil GbR, [www.slide-by-slide.de](http://www.slide-by-slide.de)

## Druck:

Format Druck GmbH Stuttgart, [www.format-druck.de](http://www.format-druck.de)

## Bildnachweise:

Titel © adobestock.com/vectorfusionart  
S. 03 © adobestock.com/Syda Productions  
S. 05 © pexels.com, adobestock.com/lordn  
S. 07 © adobestock.com/Halfpoint  
S. 08 © adobestock.com/contrastwerkstatt  
S. 08 © unsplash.com/you-x-ventures  
S. 09 © unsplash.com/dylan gillis  
S. 10 © adobestock.com/Memed ÖZASLAN  
S. 11 © adobestock.com/New Africa  
S. 12 © adobestock.com/skif  
S. 14 © adobestock.com/Pixel-Shot  
S. 17 © adobestock.com/contrastwerkstatt  
S. 19 © adobestock.com/Monkey Business  
S. 20 © unsplash.com/shan rounce  
S. 21 © adobestock.com/djama  
S. 22 © unsplash.com/jon tyson  
S. 24 © adobestock.com/Luis Louro  
S. 29 © klimkin/Pixabay

Februar 2020



**STUTTGART**

